

Die Schöpfungserzählung ist viel missbraucht worden.

Mal musste sie herhalten dazu, den Größenwahn der Menschen zu rechtfertigen:

„Füllet die Erde und machet sie Euch untertan.“

Als Krone der Schöpfung glaubten sie einen Freibrief zur Ausbeutung zu haben.

Wie viel Zerstörung und Vernichtung ist damit legitimiert worden!

Heute lächeln viele Menschen über diesen Text. Denken, wir Christen würden an eine Schöpfung in 7 Tagen glauben und hätten keine Ahnung von Naturwissenschaft.

Aber all das geht an unserem Text vorbei.

Denn weder will er größenwahnsinnige Menschen rechtfertigen noch ist er ein Augenzeugenbericht vom Tun Gottes.

Der Name unseres Sonntages weist uns den Weg: Jubilate!

Jubilieren, Gott loben.

Die Schöpfungserzählung ist ein großer Lobgesang.

Wie ein großer Hymnus lobt er Gott, den Schöpfer.

Er gibt dem Chaos eine Struktur, die Leben möglich macht.

Er drängt die bedrohliche Finsternis zurück, dass das Licht seine Kraft entfalten kann.

Er schafft die Möglichkeit, dass Leben möglich wird.

Er schenkt uns Menschen das Leben, als Mann und Frau,  
als Wesen, die aufeinander bezogen und angewiesen sind,  
zwischen denen Liebe wachsen kann.

So wie Gott nicht sich selbst allein genügt, sondern Lust hat zum Menschen,  
so ist der Mensch einer, der nicht autark ist, sich selbst genug,  
sondern ein Du sucht, um lebendig zu sein.

Wie phantasievoll, kostbar, wunderbar ist diese Schöpfung:

Großer Gott, wir loben Dich!

Und immer wieder entsteht aus 2 winzigen Zellen

einer ganzer, neuer, unverwechselbarer Mensch.

Alle Informationen stecken in diesen beiden Zellen drin.

Dagegen erblassen alle menschengemachten Mikrochips vor Neid.

In jeder Zelle Deines Körpers ist alles gegenwärtig, alle Information, der ganze Bauplan des Menschen.

Dein Herz pumpt jeden Tag 15.000 Liter Blut durch den Körper.

Ein Leben lang.

Kein Ingenieur dieser Welt könnte eine solche Pumpe bauen.

Schöpfer Gott, wir loben Dich!

„Lasset uns Menschen machen,

ein Bild, das uns gleich sei.“

Wer ist dieses „uns“? Mit wem spricht Gott?

Und wem sind wir gleichgestaltig?

Es ist die Stimme der himmlischen Welt – Gott mit den Engeln.

Und im Menschen spiegelt sich etwas aus dieser himmlischen Welt.

Wir sind vom Anfang her Kinder Gottes.

Vor allem aber bekommen wir damit die Aufgabe übertragen,  
Gottes Handeln an dieser Welt fortzuführen:

Also dem Chaos zu wehren, Leben möglich zu machen,

Gottes Herrschaftsanspruch über diese Schöpfung zu wahren.

Herrschen, untertan machen – dass heißt also nicht,

dass wir jetzt hier die größenwahnsinnigen Chefs auf dieser Welt sind.

Sondern eher wie Diplomaten Gottes sollen wir unterwegs sein.  
Wer uns begegnet, der begegnet dem, für den wir stehen.  
In uns will der Schöpfer gegenwärtig sein.  
Wir sollen sein Werk pflegen und fortsetzen.  
Das traut Gott uns zu.  
„Und siehe, es war sehr gut.“ sagt Gott, nachdem er sein Werk angeschaut hat.

Demütig müssen wir Menschen da unseren Kopf senken.  
Denn wir leben nicht als seine Geschöpfe, unserem Auftrag gemäß.  
Uns ist die Ebenbildlichkeit zu Kopf gestiegen –  
wir wollen selber Gott sein.  
Unsere Türme sollen zum Himmel wachsen.  
Wir selbst wollen großartig sein und grenzenlos.  
Was Gott gut geschaffen hat  
das bringen wir wieder durcheinander,  
wir zerstören, verdrängen, verbrauchen, missbrauchen.  
Eine unersättliche Gier treibt uns.

„Halt ein, wo rennst Du hin?“

Unsere Umkehr beginnt, wo wir uns unter dem Lob Gottes, des Schöpfers, versammeln.  
Wo wir das Staunen über seine Wunder wieder in uns aufsteigen lassen.  
Wo wir begreifen: wir sind nicht Gott, wir sind Geschöpfe.  
Liebevoll und unvorstellbar kreativ von seinem Leben angehaucht.

Dann singt es in uns, wie wir gleich singen werden:  
„Ach mein Gott, wie wunderbar,  
stellst Du Dich der Seele dar!  
Drücke stets in meinen Sinn,  
was Du bist und was ich bin!“

Du, mein Schöpfer, meine Quelle, mein Ziel – mein Alles!  
Ich – Dein Geschöpf, Dein Kind, Dein Wunsch nach Leben.  
Nur so werden wir leben lernen.

Und schließlich noch ein großes Thema –  
eines, wo wir dringend von Gott lernen müssen:

„Und so vollendete Gott am siebenten Tag seine Werke, die er machte,  
und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.“

Gott ruht.  
Und – lesen wir genau: Das Werk ist nicht am sechsten Tag vollendet und am siebten Tag  
ruht Gott aus!  
Nein: am siebten Tag ist es – mit der Ruhe – vollendet!

Also nicht: Schaffen bis zum Umfallen und dann – weils nicht mehr geht – mal ausruhen.  
Nein, die Ruhe ist von göttlicher Qualität.  
Sie ist in sich sinnvoll.

Wie dringend haben wir diese Lektion nötig.  
Wir, die wir rastlos bis zum Umfallen sind.  
Die wir kein Ende, keine Pause finden.

All unser Tun, unser ganzes Leben kommt erst zum Ziel,  
wenn wir zur Ruhe finden,  
wenn wir einfach da sind vor Gott, um ihn zu loben.

Da wird unsere Besessenheit von immer mehr und immer weiter und immer größer  
aufgebrochen.

Halt ein!

Ziel, Vollendung der Schöpfung ist nicht das Schaffen,  
sondern das Innehalten zum Lobpreis Gottes!

Und gerade uns Christinnen und Christen sollte das so deutlich vor Augen stehen.  
Denn wir halten ja nicht mehr den Schabbat, den siebten Tag der Woche, den die Juden bege-  
hen.

Unser Sonntag ist der achte Tag, der Tag der Auferstehung,  
also der erste Tag der Woche.

In unseren Kalendern und Fahrplänen ist der Sonntag ans Ende gerutscht,  
der letzte Tag der Woche geworden.

Aber das ist falsch.

Der letzte Tag ist der Schabbat – an dem die Juden ruhen.

Unser Sonntag ist der dritte Tag nach dem Karfreitag –  
und somit der erste Tag der jüdischen Woche.

Und darum gilt für uns:

Erst feiern, erst innehalten –  
und dann arbeiten!

Den Ruhetag müssen wir uns nicht erst verdienen durch eine Woche fleißige Arbeit.  
Es geht nicht um die wohlverdiente Ruhe nach der Anstrengung!

Sondern vor allem – bevor wir irgendetwas tun können! - werden wir beschenkt,  
dürfen wir innehalten, staunen, feiern.

Und dann als Kinder Gottes an die Arbeit gehen.

„Ach mein Gott, wie wunderbar,  
stellst Du Dich der Seele dar!

Drücke stets in meinen Sinn,  
was Du bist und was ich bin!“                      Amen